



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
109 (1899)**

348 (15.11.1899) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-80213](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-80213)

# General-Anzeiger



## Mannheimer Journal

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

E 6, 2

Telegraphisch: Adressen: „Journal Mannheim.“ In der Post: Nr. 1111-1112, tragen unter Nr. 2670.

Abonnement: 60 Btg. monatlich. Bringerlohn 20 Btg. monatlich, dazu die Post bez. incl. Posten-schlag R. 2.50 pro Quartal. Inzerate: Die Colonel-Beile 20 Btg. Die Reklamen-Beile 60 Btg. Einzel-Nummern 3 Btg. Doppel-Nummern 5 Btg.

(Babische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich: für den polit. und allg. Theil: Dr. Paul Darmé. für den lok. und prod. Theil: Ernst Müller. für den Interatentheil: Karl Apfel. Notationsdruck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buch- und Verlagsanstalt (Erlte Mannheimer Typographische Anstalt). (Das „Mannheimer Journal“ ist Eigentum des katholischen Bürgerhospital.) (Mannheim.) (Telephon-Nr. 218.)

Nr. 348. (Abendblatt.)

Mittwoch, 15. November 1899.

(Telephon-Nr. 218.)

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 15. November.

#### Die Volksvertretungen

haben gestern in Deutschland, Frankreich und Italien ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Der Deutsche Reichstag beschäftigt sich, womit er sich immer beschäftigt, wenn die Reichsboten nicht recht wissen, womit sie die Zeit todtschlagen sollen: mit Petitionen. Die erledigen sich meist so hübsch einfach, daß man nach berühmten Mustern die Definition geben könnte: Eine Petition ist, worüber man zur Tagesordnung übergeht. Indeß, da man von fünfmonatiger Ruhe zum ersten Male wieder zusammenkam, beliebte man doch über einige Petitionen eine gründliche Erörterung. Und das ist erfreulich, denn sie betrafen Dinge von allgemeiner Bedeutung. Schade eigentlich, daß ein Thema wie das Reichswohnungs-gesetz als Nebenbühler behandelt werden mußte. In Anerkennung der Wichtigkeit des Gegenstandes forderte der nationalliberale Redner, daß die Beschlussfassung ausgesetzt werde. Da das nicht zu erreichen war, so ist es erfreulich, daß die Wahl einer Kommission beschlossen wurde, die das einschlägige Material untersuchen soll. Diese Kommission könnte sich ein bleibendes Verdienst erwerben, wenn sie gute Arbeit liefern wollte. Bedenklich war auch der Gegenstand einer anderen Petition, die ein Gesetz gegen die Trunksucht forderte. Auch hier wurde das für und wider eingehend erwogen. Das einzige positive Ergebnis blieb indes die Bereicherung Büchmanns und anderer Staatschätze durch das geklügelte Wort des Abg. Beck: „Trunksucht ist eine Eigenschaft, die der Mensch an sich hat.“ Und Eigenschaften, so behauptete der menschenfreundliche Herr, könne man nicht bestrafen. Nun, das ist ja, was alle Gauner von jeher behauptet haben und was Herr Cesare Lombroso in ein System gebracht hat: Mägen, Stiefeln und Betrüger seien eben Eigenschaften, die gewisse, bedauernswürdige Menschen „an sich“ haben. Für solche, die sie nicht an sich haben, ist es einwilligen noch ein Trost, daß das Strafgesetzbuch nicht die beim Widel nimmt, die an solchen Eigenschaften Mangel leiden. Wobei übrigens bemerkt sein mag, daß die Petition, die der Regierung „zur Berücksichtigung“ überweisen wurde, die Bekämpfung, nicht die Bestrafung der Trunksucht anregen wollte.

Wunder gemüthlich als im Reichshaus zu Berlin ging's in der französischen Kammer zu. Das Kabinett hatte den Heiden der Kammer verständigerweise so lange den Maulkorb angelegt, als es gefehlich irgend anging. Nun haben die Herren natürlich ungeheuer viel auf dem Herzen. Besonders haben sie es auf den General Galliffet abgesehen. Sie sehen da zu ihrem Erstaunen einen Kriegsminister vor sich, der der Anschauung huldigt, die Disziplin sei die Seele der Armee. Eine so unerhörte neue Lehre muß Royalisten, Nationalisten, Antisemiten und wie die „Reiter der Armee“ alle heißen, natürlich mit Recht empören. Andere großen dem schneidigen Reiterführer, weil er in den blutigen Märtztagen von 1871 schonungslos mit denen ins Gericht gegangen war, die in der Hauptstadt einen Aufruhr angezettelt hatten, während der Feind noch vor den Thoren stand.

### Wo ist der Krieg?

In einer halb ernsten, halb scherzhaften Plauderei schildert Dr. Handl in der „N. Fr. Pr.“, wie er von Paris gen London fuhr, um dort den Krieg zu suchen. Er fand Old England in der alten Verfassung, und erst allmählich erwiderte er die Spuren des Kriegszustandes. Aus der Reihe hübscher Momentphotographien, die er da erwirkt hat, seien hier einige wiedergegeben.

Der Ernst des Krieges enthüllte sich zuerst auf dem Bahnhof Waterloo, wo Soldaten nach Southampton eingeschifft wurden: Da ist eine junge Mutter mit einem Säugling auf dem Arm. Sie ist herb und abgemagert. Von ihren Renten lebt sie nicht. Der Vater des Kindes, Mitte der Zwanziger, der in Feldausrüstung daneben steht, findet noch Zeit, eine Bilderbrotschüre zu laufen und neugierig darin zu blättern. Trübselig blickt die Mutter um sich. Der Ruf der Pflicht verhärtet den Mann. Er hat mit dem armen Weib die schöne Zeit der jungen Liebe bis auf die Reize durchgehört — jetzt ruft die Pflicht. Seiner Männlichkeit applaudiert das Land. Je unbefangener er ist, um so größer die Bewunderung für seinen Muth. Es waren viele solcher jungen Frauen da. Und auch Mädchen, welche von dem Leben an der Seite des Geliebten erst geträumt hatten, als der Krieg ihre Träume unterbrach. Und, spärlich gesät, auch alte Mütterchen. Ein Ruh und ein träglicher Händedruck. Be good! Keep well! My love to Mary! Look after mother! Und mittendrin noch Scherz. Der jungen Frau mit dem Säugling werden die Augen feucht. Kein Jammer, kein Schluchzen. Abfahrt. Hunderten Soldatenteilen mischtrübt die abgeleierte Weise: Dont say good bye, say au revoir! Hunderte von Köpfen strecken sich aus den Fenstern vor, winkende Hände, flatternde Tücher, das Lied verhallt, nichts mehr zu sehen. Die junge Mutter mit dem Säugling wendet sich zum Gehen. Nebel senken sich über die Stadt. Die Straße ist unwirklich. An der Ecke ist eine

Galliffet ist den Schreibern die Antwort nicht schuldig geblieben. Sie scheint kein rednerisches Blendwerk gewesen zu sein. Aber während man diesseits des Rheines nur zu oft den Eindruck hat, in der französischen Kammer werde allzuviel Komödie gespielt, so berührt uns das Auftreten dieses Ministers ausnahmsweise einmal sympathisch. Im Wesen des Generals de Galliffet sieht anscheinend mehr von der Festigkeit, dem Pflichtbewußtsein und der Verachtung gegen alles Maulheldentum, wie wir's an deutschen Militärs gewöhnt sind, als in irgend einem seiner Vorgänger. Und wir meinen, wenn einer der glänzendsten Generale der Kaiserzeit und ein Sozialistenführer wie Millerand sich auf denselben Ministerbank zusammenfinden, weil sie ihrem Vaterlande dadurch einen Dienst zu erweisen glauben; so hätte die Republik allen Grund, stolz darauf zu sein, daß sie neben recht zweifelhaften Charakteren doch auch noch solche Männer aufzuweisen hat.

Kurz und geschäftsmäßig schloß sich die Eröffnung der italienischen Kammer vollzogen zu haben; auswärtige Journalisten waren dabei nicht zu gelassen. Die Thronrede weist einfach auf die Aufgaben der Kammer hin, die ihr noch zu erfüllen bleiben, ohne ihr neue in nennenswerthem Umfange zu stellen. Stürme werden aber auch hier nicht ausbleiben, wenn es erst zur Erörterung der „politischen Maßnahmen“ kommt, die durch königliche Verordnung eingeführt wurden und noch der Genehmigung durch die Kammer harren.

### Der Kriegsführung der Engländer

fehlt es an Vielem, besonders an Erfolgen. Die Art und Weise, wie General White seine Streitkräfte vertheilt, hat sie zusammenzuhalten und die getrennt herantretenden Trupps der Buren einzeln mit Uebermacht anzugreifen, wird ihm wohl noch manchen harten Tadel eintragen. Der General, der eine glänzende Laufbahn in Indien hinter sich haben soll, ist offenbar der natürlichen Anlage der Buren für den kleinen Krieg nicht gewachsen. Inzwischen mehren sich aber auch die Nachrichten über Einzelheiten, die die Zustände in der englischen Truppe in bedenklichem Lichte erscheinen lassen. Was da der Feldkaplan Matthews über die Gefangennahme der irischen Hülfiler und des Gloucester-Regiments erzählt, klingt kaum glaublich. Wenn aber ein junger Leutnant wirklich mitten im Gefecht eine weiße Flagge aufziehen und dadurch eine Panik in zwei Regimentern tragen kann, so weist das kein gutes Licht auf die Manneszucht in jenem Theile der englischen Streitkräfte. Und wenn der erste Scheitern bei Glencoe wirklich mit faher Uebermacht errungen wurde, wie jetzt behauptet wird, so sollte man annehmen, daß selbst den hartgeprüften Jingo nachträglich ein Gefühl der Beschämung überstreichen müßte. Mit um so größerer Spannung wird man weiteren, ernsthaften Nachrichten vom Kriegsschauplatz entgegensehen. Denn der berühmte eine Lobliebelige Angelegenheit, den die englische Presse von der befreundeten amerikanischen, aus dem kubanischen Feldzuge, übernommen hat, fängt nachgerade an langweilig zu werden.

Schänke. Da hinein geht die Frau mit dem Kinde auf dem Arme...

Im Club ist große Bewegung. Vor dem Tider stauen sich die Mitglieder. Der Tider ist ein Empfangsapparat, der die neuesten Nachrichten, von der Centralstelle der Agentur auf deren Drahtsystem zugleich an alle ihre Subscribenten abgibt, auf einer automatisch laufenden Rolle Papier brühwarm zum Abdruck bringt. Im Augenblicke „läuft“ eine Depesche über den Krieg. Es ist erst das Datum da: „Capstadt, den 1. November. Spezial-Depesche.“ Tid tad. Eine spannungsvolle Pause. Tid tad. Wieder nichts. Die Hälse reden sich aus. Die Zahl der Neugierigen schwillt an. Was wird es sein? Ein Sieg? Eine Schlappe? Es scheint, daß die Nachricht so wichtig ist, daß die Agentur sich erst nochmal überlegt, wie sie die Sache wohl anfassen soll. Tid tad, tid tad, tid tad, diesmal ist's Ernst. Die Nachricht entwidelt sich. Jeder Buchstabe wird verschlungen, und das Wort ist längst ausgerufen, ehe es noch zu Ende telegraphirt erscheint. R-e-p-o... reports! f-r... from! P-i-e... Pietermaritzburg! Wie entsetzlich, auf den langen Rest dieses Namens warten zu müssen, den man doch gleich bei den ersten Buchstaben errathen konnte. Reports from Pietermaritzburg say there is nothing fresh to — O, O! Man steht enttäuscht auseinander. Solche Aufregungen, nur um zu hören, daß nichts Neues vorliegt. Von diesem Tider wird man sich so bald nicht wieder foppen lassen. Jehn Minuten später ist das Gebränge um ihn erstickend. Der Bericht über einen neuerlichen Ausfall der englischen Truppen aus Lady Smith kommt auf das Tapet. Ein unentschiedenes Gefecht. Gruppeweise zieht man sich von dem Vorräum ins smoking-room zurück. Da wird eine Habana ausgelacht, eine Tasse Schwarzen bestellt — but a special one, please, für Sirpence, nicht den abgestandenen für vier! — dann läßt man den Körper tief in einen Monstrefauteuil versinken, und nun wird darauf los politisiert. Um ein und denselben Tisch herum sitzen die strackten Gegner. De Dampf gemächlich aus dem Munde lassend, meint der Einz-

### Ueber die Vorlage zum Schutz von Arbeitswilligen

sprach sich Abg. Febr. Hehl v. Hertsheim in einer großen Rede aus, die er kürzlich im „Geselligen Verein der natl.-lib. Bürgererschaft“ zu Worms gehalten hat. Er erinnerte an die Umsturzvorlage, die so pomphaft angekündigt worden und heute fast vergessen sei, und prophezeite der sogenannten Zuchtshausvorlage ein ähnliches Schicksal.

Ich hätte die Genugthuung, bei Beratung unseres Antrages über die Arbeitskammern zuerst die warnende Stimme im Reichstag gegen dieses Ausnahme-gesetz zu erheben. Inzwischen haben sich nämlich vom Main fast alle Parteien gegen den Erfolg dieses Gesetzes ausgesprochen. Für uns steht ein Satz im Vordergrund, den der Kaiser i. St. gesprochen hat: „Es kommt darauf an, den Arbeitern die Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie ein gleichberechtigter Stand sind und als solcher allseitig anerkannt worden; nur dann wird es gelingen, die Sozialdemokratie zu überwinden.“ Alle Parteien im Reichstag sind darin einig, daß den Arbeitern die Koalitions-Freiheit erhalten werden muß. Diese Koalitions-Freiheit beruht auf § 152 der Gewerbeordnung, beschränkt sich aber auf Vereinigungen und Vereinigungen, durch welche günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen erreicht werden sollen, und zwar in konkreten Fällen. Ueberschreiten die Koalitionen die Grenzen des § 152, so kommen im Reich nur die Strafgesetze in Betracht, in den Bundesstaaten aber noch die Vereins-gesetze. § 153 der Gewerbeordnung geht über die Grenzen der straf-gesetzlichen Bestimmungen im Strafgesetzbuch des Reiches hinaus. Letzteres kennt nur qualifizierte Drohung, Beleidigung, Verurtheilung, § 153 der Gewerbeordnung kennt das Strafgesetzbuch nicht. Werden im Koalitions-zwang die Reichsstrafgesetze überschritten, so treten demgemäß natürlicher Weise auch die entsprechenden Strafen in Kraft. In der neuen Vorlage sollen nur die Unterabteilungen der strafrechtlichen Begriffe vermehrt werden, indem auch 1) Forderungen und Ueberredung 2) Posten-führen, 3) Wegnahme und Borenthalten von Arbeitsgeräth und Waaren bestraft werden können, wenn dabei Koalitionszwang in Betracht kommt. Bei der Verfolgung anderer Zwecke sind die gleichen Handlungen erlaubt, so z. B. die Berufserklärung, welche doch häufig genug auch auf anderen Gebieten in die Erscheinung tritt. In München und Berlin ist das Postenführen als grober Unfug bestraft worden. Demnach geht die Tendenz des Gesetzentwurfs zum Schutze Arbeitswilliger dahin, die Letzteren mehr gegen eine Ueberredung als gegen Gewalt zu schützen. Das in § 118 und § 125 des Straf-gesetzbuchs, ohne Summen angewendet, bei Zusammenrottungen und Landfriedensbruch vollständig ausreichen, das haben die Vorkommnisse in Herta und Augsburg bewiesen. In Herta haben keine Beschwerden der Arbeiter zu dem ganz plötzlich aufgetretenen Streik der Schlepper geführt. Ruffschreie, welche mir von unparteiischen Kennern der Verhältnisse direkt aus Herta zugegangen sind, lassen erkennen, daß es in den Aktiengesellschaften an hinreichenden Beziehungen zwischen den Beamten und Arbeitern fehlt. Im Handbrotchen war die ganze Kritik überstanden als die Düsseldorf-er oder die Münchener Ruffschreie erschienen. Mit Gesetzentwürfen, wie solche in dem besprochenen Entwurf enthalten sind, hätte man gegen junge Männer, welche sich wie Juriel geberden und gleich das Messer zogen, nicht ausrichten können. In Augsburg haben die Behörden zu lange ge-zögert, denn selbst als bereits die Steine flogen, war von einem Einschreiten der Gendarmen und Polizei keine Rede. Eine konsequente Handhabung des bayerischen Polizeistrafgesetzes hätte den Aufruhr im Entstehen ersticken lassen.

Als im Jahre 1890/91 die Verschärfung des § 153 (Koalitionszwang) dem Reichstag vorgelegt wurde, so schließt nach der „Wormser Zig.“ der Redner diesen Theil seiner Ausführungen, war ein weitgehender Arbeiterschutz

daß man Chamberlain an dem erstbesten Laternenpfahl aufknüpfen sollte. Mit Gusto seinen Kaffee schlürfend, entgegen der Andern, daß alle die, welche mit den Boers sympathisiren, eine öffentliche Züchtigung verdienen. So wird gemüthlich fortdebattirt, bis schon der nächste Morgen gekommen ist. „Good night, old chap.“ sagt der Chauvinist zum Friedenvereiner. „See you to-morrow.“ hallt es zurück. Es fallen keine Schläge, es hallt sich keine Faust. Zum Teufel, wo ist der Krieg?

So geht die vergebliche Suche weiter, bis der Zufall den Verfassert in ein Tingeltangel führt: Dieser Music-Hall sind wir zu Dassel verpflichtet. Hier endlich fanden wir, was wir suchten, das kriegerische Milieu. Der Saal war mit den Landesfahnen bedangen. Die jungen Leute im Grad auf dem Balkon scherzten mit den descolletirten Damen in sichtlich unternehmender Stimmung. Zwischen Jongleurkunststücken, dressirten Tauben und Trapez-Evolutionen wurden patriotische Vieder vorgetragen und stürmisch acclamirt. Ein Kinematograph führte Szenen der Truppeneinschiffung vor. Bekämbende Hurrab. Eine Riesentarte von Süd-Afrika, besät mit britischen Fahnen, zeigt den erwarteten Siegeslauf der englischen Truppen. Donnernder Beifall. Eine Laterna magica bringt die Bilder Joe's, die Gallerie stimmt brausend das Lied: „For he's a jolly good fellow“ an — Oom Paul's — ein schauerhaftes Buh, buh, buh! — und der Königin. Alles erbebt sich. Ein tabellafter Gentleman in einer der theuersten Logen kann sich nicht mehr beherrschen, springt auf u. intonirt mit einem tabellosem Bariton, der das ganze Haus ausfüllt, das „God save the Queen“. Alles fällt ein und der ganze Saal erdröhnt. Grenzloser Jubel folgt dem Cantus. Er verfolgt Einen noch auf die Straße hinaus. Ja, das war Krieg — endlich wirkliche Begeisterung. „And how much do you think,“ fragte uns unser englischer Begleiter, „wie viel denken Sie, bekommt der Bariton die ganze Wode gezahlt?“ — „Was?! Oh, warum haben Sie diese Musik an-gesetzt!“

Damit verbunden. Der Reichstag nahm den Arbeiterschutz entgegen und lehnte damals die Verschärfung ab. Ich für meine Person kann nicht leugnen, daß mir die Abneigung gegen weitere Reformen größere Sorgen macht, als das Schicksal der Zucht- und Anstaltsangelegenheiten, welche ich für besiegelt halte.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Nov. (Ueber die Pestfrage) haben unlängs im Kaiserlichen Gesundheitsamt eingehende Beratungen stattgefunden, welche die Deutsche medicin. Wochenschrift in ihrer morgigen Ausgabe im Wortlaut veröffentlicht. Bei der stetig zunehmenden Ausbreitung der Seuche dürften diese Besprechungen ein großes praktisches Interesse beanspruchen. Sämmtliche Mitglieder der Konferenz sind damit einverstanden, daß zur Sicherung eines einheitlichen Verfahrens bei der Pestdiagnose centrale Kurse, und zwar sowohl im Kaiserlichen Gesundheitsamt als auch im Institut für Infektionskrankheiten, von etwa 14 Tage Dauer abgehalten werden. Empfohlen wird, beim Auftreten eines Pestfalles, den Kranken sofort in ein Krankenhaus zu schaffen. Besonders wichtig würde die Verhütung der Ratten sein, welche die Uebertragung des Pestgiftes vermitteln. In Berlin angestellte Nachforschungen haben ergeben, daß die größten Rattenheerde in den Markthallen sich befinden, was unter Umständen eine bedeutende Gefahr in sich schließt. Jeder muß — wie die Vorkriegszeit — die Ratten bekämpfen. In Berlin angestellte Nachforschungen haben ergeben, daß die größten Rattenheerde in den Markthallen sich befinden, was unter Umständen eine bedeutende Gefahr in sich schließt. Jeder muß — wie die Vorkriegszeit — die Ratten bekämpfen.

Vereinigten Staaten.

Auf den Philippinen haben die Amerikaner schon wieder einen „entscheidenden Sieg“ erfochten, worüber der Woch. folgende Meldung vorliegt: London, 14. Nov. Einer Deputation des „Lassanschen Bur.“ aus Manila zufolge haben die amerikanischen Truppen Tarlac, den Hauptort der philippinischen Regierung und ihrer militärischen Organisation, eingenommen. Oberst Bells Streitmacht besetzte den Ort Sonntag Abend. Der Fall Tarlac bedeutet das Ende aller weiteren wirksamen Unternehmungen der Philippiner. Aguinaldos Macht sei nun gebrochen.

In der That? Nicht zum ersten Male haben die Amerikaner Tarlac besetzt, schon im Oktober konnte General Otis nach Washington melden, daß er mit der Wegnahme von Tarlac den Winterfeldzug verheißungsvoll eröffnet habe. Wenige Tage darauf war Tarlac aber wieder in der Gewalt der Tagalen. Das damals die Befehung Tarlacs durch die Amerikaner die Widerstandskraft der Philippiner nicht gemindert, so ist auch nicht einzusehen, warum jetzt die erneute Wegnahme der Stadt durch den Feind so schwere Folgen für sie haben sollte. Im Laufe des Freiheitskampfes gegen die Amerikaner haben die Philippiner den Sieg ihrer Regierung bereits wiederholt verlegt, ohne Schaden zu leiden, und ihre militärische Organisation an Tarlac ebenso wenig gebunden, wie an irgend einen anderen Ort auf Luzon. Ja, wenn der Einbruch Tarlacs durch die Amerikaner eine große Schlacht vorangegangen und Aguinaldo aufs Haupt geschlagen worden wäre — aber davon steht in der Meldung des all. sehr unzuverlässigen Lassanschen Bureau kein Wort. Es dürfte somit noch durchaus nicht an der Zeit sein, die Rubrik „Der Krieg auf den Philippinen“ zu schließen.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 15. November 1899.

Ein Jubiläum. Aus Ludwigschafen, 15. Nov., wird uns geschrieben: Heute sind es Hundstagsjahre, daß Herr Ingenieur Eugen Hauelsen als Beamter bei der Bad. Kalk- und Sodafabrik eintrat. Eine Periode treuen und eifrigen Wirkens liegt hinter ihm und größte Anerkennung seitens seiner Vorgesetzten wurde ihm zu Theil. Für verschiedenartige Interessen unserer Stadt hatte er ein warmes Herz und viele Tugenden und hohen Rath bei dem hochwürdigen Monn. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange in voller Rüstigkeit zu wirken und ihm ein glücklicher Lebensabend beschieden sein.

Allgemeine Radfahrer-Union D. L. G. Die Monatsversammlung des hiesigen Hauptkomitees am Samstag im Theater, hatte sich außerordentlich Besuch zu erfreuen, war doch die Einladung ergangen: „Gemüthlicher Abend mit Damen.“ Fast bis auf den letzten Platz war das geräumige, so ungemein gemüthliche Lokal besetzt. Herr Oberinsp., Hauptkomitee Heißel, begrüßte die Erscheinenden und übergab dann Herrn Rechtsanwalt Dr. Selig das Redepult. Es sei eine Freude, so führe der Redner aus, daß diesmal zu einer Monatsversammlung Damen hinzugezogen würden und er hoffe, daß es den Sportkameradinnen gut gefallen möge, so gut, daß sie nicht kämen. Trodene Beratungen gäbe es nicht, die würden unter den Männern allein gepflogen und der Uelast für dieselben solle hiermit erben sein. Mit einem All Heil auf die Damen schloß er. Ein großes Programm war abzumachen. Nach einem gemeinsamen Uebung (Unionslied), eröffnete Herr Lohrer den Reigen durch Diklation des Uebungsstunden Gedichtes: „Das Wiedersehen.“ Herr Hoffmann ließ seine schöne Stimme erschallen und bot: „Was war ein König der Ewig“ und darauf als Zugabe die Wälsche Parodie auf Hofmanns „Berufen“. Vollständig war erschienen der Mandolinencorps, der mit allen Eblanen: Pianen, Bass, Gitarre etc. einige schneidige Wälscher unter der Leitung des Dirigenten, Herrn Kinn, der später selbst als Mundharmonika-Wirtuose glänzte, zum Vortrag brachte. Der Mandolinencorps erntete reichen Beifall. In Herrn Wexsburger lernten wir nicht nur einen vorzüglichen Deklamator kennen, auch als Musiker leistete er Vortreffliches. Sein humoristischer Vortrag „Das Bein“ in Thüringer Mundart und sein gelungenes „Insel der Kronen-Apothek“ haben die hiesige Stimmung wachig. Herr Jung erntete durch einige Lieder, seine Herrscherkonferenz“ fand lebhaften Anklang. Herr Musikdirektor Dr. Stampe, ein Meister auf Mandoline und Violine, gab freigeigig vom Besen, Herr Brand schilderte in gebundener Rede das verregnete Sommerfest mit Wälschen Humor. Die Damen waren recht lebhaft; daraus geht hervor, daß dieser gemüthliche Unions-Abend auch ihnen gut gefallen hat. — Das große Winterfest der Union findet am 15. Januar etc. statt. Zutritt werden nur Mitglieder der U. L. G. haben.

Der Gesangsverein „Prohmann“ hielt am Samstag zur Feier seines 42. Stiftungsfestes im Badner Hof eine musikalische Abend-Unterhaltung mit darauffolgendem Ball ab, welche gut besucht war. Das Programm wurde von der Kapelle Petermann durch einen Marsch eröffnet. Unter Leitung des Musikdirektors, Herrn Wälsch, lehrte er sang sodann der Chor mit schöner Präzision folgende Lieder: „Das Kirchlein“, (v. G. Bader), „Waldezauber“ (v. Fr. Hoff), „Freischütz beim Heidelberg Berg“, (v. G. Bader), „Silbernes Kirchlein“ (v. G. Bader), „Unter dem Thore“ (v. Theodor Hoffmann in Vorschau), letzterer vom Komponisten dem Verein gewidmet und eine Schöpfung, welche dem Komponisten zum Ehre gereicht. Ein Doppelscherz sang „Schüß Dich Gott die tausendmal“ (v. G. Bader), sowie „So muß mein Schicksal sein“ (v. W. Roge) und erglitzte namentlich mit letzterem Liede hübschen Beifall. Ferner

enthält das Programm, ein Tenor, ein Bariton, ein Bass. Die Solisten lösten förmlich glänzend ihre Aufgabe, so daß jeder Einzeln eine Zugabe folgen lassen mußte. An die Unterhaltung reihte sich der übliche Ball.

Sammlung für die Buren.

Es gingen bei uns ein: Transport N. 425.45. Für die wackern Deutschen des deutschen Freiwilligen-Corps im Kampfe in Süd-Afrika von dem Stammtisch v. Wahrheit im „Storch“ veranstaltete Sammlung N. 60.—. Zusammen N. 475.45.

Zur Entgegennahme von Gaben ist stets gerne bereit Die Exped. des „General-Anzeiger“ (Mannh. Journal).

Gepflegter Dampfer. Der der Firma Quillies und Schmitt gehörige große Dampfbagger, welcher vor etwa drei Wochen in der Nähe des Angelhofes bei Speyer gesunken ist, wurde im Laufe des Dienstes mit Dynamit gesprengt, nachdem die Versuche, den Bagger zu heben, erfolglos geblieben sind.

Ueber die vielbesprochene Beleuchtung der Fahrräder nach Eintritt der Dunkelheit ist vor Kurzem von der Strafkammer in Köln ein weitere Kreise interessirendes Urtheil, das von einer Entscheidung des Kammergerichts abwich, gefällt worden. Ein Redakteur, der Abends sein unbedeutendes Fahrrad auf der Straße neben sich her geschoben hatte, war angeklagt und vom Schöffengericht mit einer Geldstrafe von 1 M belegt worden. Auf eingeleitete Berufung hin wurde er freigesprochen, indem das Gericht aus sprach, daß die Beleuchtungspflicht erst dann eintrete, wenn das Fahrrad im Straßenverkehr als Verkehrsmittel benutzt werde. Dies sei aber immer erst der Fall, wenn der Radfahrer auf ihm fahre. Ein Rad, das geschoben werde, könne ebensowenig als Beförderungsmittel angesehen werden, wie ein Rad, das getragen werde.

Todessturz eines Radfahrers. Vor einigen Tagen fiel Nochtis auf der Redarauer Straße der Friseur August Lauer von hier, 83 J. alt, infolge des herrschenden Nebels mit seinem Radolock gegen einen Stein und stürzte ab. Der Unstümliche erlitt eine schwere Schädelverletzung. Er wurde von dem Kollegen, der sich in seiner Begleitung befand, nach Mannheim verbracht. Lauer kam nicht mehr zum Bewußtsein, trotzdem ihm die sonnenhafte Pflege zu Theil wurde. Am Sonntag wurde Lauer von Todesstößen befallen und heute früh ist er von seinen Leiden durch den Tod erlöst worden.

Aus dem Großherzogthum.

Heidelberg, 14. Nov. Vor einigen Tagen konstituirte sich hier die „Juristische Gesellschaft Heidelberg“, angeführt von Herrn, die Mitglieder der hiesigen juristischen Fakultät, Präsident und die Mitglieder des Groß. Landgerichts, sowie der Groß. Staatsanwaltschaft, die Mitglieder des Groß. Amtsgerichts, die bei dem Groß. Landgerichte zugelassenen Rechtsanwältinnen, die Beamten des Groß. Bezirksamtes und andere hier wohnhafte Juristen. Die juristische Gesellschaft ist sofort beigesteuert. Zu Vorstandsmitgliedern wurden erwählt: die Herren Geh. Hofrath Dr. Georg Meyer, Professor des Staatsrechts und Mitglied der ersten Kammer, Landgerichtspräsident Schreiber, Weh. Regierungsrath Pfister, Amtsvorstand. Landgerichts-Offizier Heintzheim, Rechtsanwält Dr. Helm, u. A. Vorsitzender des Anwaltsvereins Heidelberg.

Wald, Heide und Umgebung.

Indwighöfen, 14. Nov. Herr Amtsrichter Wöhrle in Rastatt verleiht den Staatsdienern, um in die badiische Anstaltsfabrik Ludwigschafen als juristischer Mitarbeiter einzutreten.

Speyer, 14. Nov. Der Landrath bezieht heute den Voranschlag für den kulturellen Dienst und lehnte die erste Verhandlung des ersten und zweiten Bezirks-Kultur-Ingenieurs Hallen und Schneider vorläufig ab, genehmigte im Ubrigen aber alle Postionen nach dem Voranschlag. Bei dieser Gelegenheit wird ein Bericht über die Thätigkeit des kulturellen Bureau verlesen, von welchem der Landrath Kenntnis nimmt. Ferner gibt der Landrath seine Zustimmung zu der von der Regierung der Wald vorgelegten Vorordnung. An den Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Pfalz und den Verband pfälzischer Raiffeisenvereine wird der gleiche Wunsch wie im Vorjahre bewilligt. Genehmigt wird ferner die Rechnung der Kreisoberbauverwaltung in Rastatt. Bei Beratung des Voranschlags werden zwei Gutachten des Dr. Kraus in Weiterbesprechung verlesen, in welchem verschiedene Vorschläge anberaumter Behaltung des landwirtschaftlichen Unterrichts gemacht werden.

Sport.

Leutnant Siermondts so viel versprechender vierjähriger Stepler „Kufin“, welcher den über 6000 Meter führenden Groden Preis von Rastatt unter seinem Besizer und damit einen Ehrenpreis von 21 500 M gewann, kam im Jubel-Jagd-Rennen zu Fall, beach das Kreuz und mußte erschossen werden. Leutnant Siermondts steht bis jetzt mit 44 Siegen und 31 zweiten Plätzen bei 120 Ritten weltweit an der Spitze der erfolgreichsten Reiterreiter in Deutschland.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

In Wien fand eine vom Oesterreichischen Bühnenverein einberufene Schauspielerversammlung statt zur Stellungnahme gegen das Theaterhausgesetz des Deutschen Bühnenvereins. Die Versammlung nahm eine Resolution an, wonach die anwesenden Oesterreichischen Künstler und Künstlerinnen mit dem Hausgesetz des Deutschen Bühnenvereins, weil es eine Verletzung der Staatssouveränität enthält, nicht einverstanden seien. Der einzige Ausweg sei in der Einsetzung eines Schiedsgerichtes zu erblicken, wo die Direktoren, die Bühnengeschäftigen und deren Reichsvertreter die entscheidende Stimme haben sollen.

Glück. „Thyagaric auf Laurie“ kommt demnach im Pariser Renaissance-Theater zur Aufführung. Dabei wird das griechische Ballet genau in der Weise, wie es bei der Erkaufführung des Pariser Insensur hat, aufgeführt werden. Man hat nämlich unlängst das Regiebuch des berühmtesten Balletmeisters des vorigen Jahrhunderts gefunden.

Im Regiespiel dänischer Theater ist Gerhard Hauptmanns „Jahrmann Henschel“ mit größtem Erfolge in dänischer Uebersetzung aufgeführt worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeiger“.)

Berlin, 15. Nov. Nach den Morgenblättern steht zum 1. April 1900 die Neuorganisation der Bezüge der Beamten der afrikanischen Schutzgebiete in Aussicht.

Berlin, 15. Nov. Der Hofbericht meldet: Die Majestäten werden auf ihrer Reise nach England von den Prinzen August Wilhelm und Oskar begleitet. Im Gefolge befinden sich die Hofdamen v. Versdorff und v. Stolberg, Wernigerode, Kammerherr v. d. Rnsefeld, Oberhofmeister Graf Sulenburg, General v. Allessen, Generalmajor v. Scholz, Flügeladjutant v. Prigelow, Leibarg Dr. Zilberg und der Gouverneur der Prinzen. Außerdem machen die Reise mit: Staatssekretär Graf Bülow, Geheimter Legationsrath Kiehm und Prinz Albert von Schleswig-Holstein.

Berlin, 15. Nov. Der Kaiser hielt heute Vormittag eine Beratung mit den Ministern v. Miquel, Tielien, Bredel und Hammerstein ab. Vermuthlich über die neue Kanalvorlage. (D. R.)

Wien, 15. Nov. Die Oesterreichische Quoten-Deputation beschloß heute, sich zur Fortsetzung der Quoten-berathung nach Budapest zu begeben.

Paris, 15. Nov. Die Gattin des Duquesne und Graumont Dupuy erschien in einem Anzuge von Geistesgegenwart ihren Mann und verübte dann Selbstmord.

Amsterdam, 15. Nov. Heute Vormittag stießen, wahr scheinlich in Folge des dichten Nebels, in der Nähe von Rotterdam 2 Eisenbahnzüge zusammen. Mehrere Personen wurden getödtet, eine große Anzahl verundet. Von Rotterdam wurden Wagen abgefahren, um die Verwunden dorthin zu bringen.

Amsterdam, 15. Nov. Bei dem Eisenbahnunglück bei der Kapelle an der Pfäl wurden 5 Personen getödtet und 20 verletzt, davon 15 tödtlich. Das Unglück entstand dadurch, daß der Zug von London, hinter dem Zug von Wiffingen kommend, in voller Fahrt dem zweiten Zug in die Flanken fuhr. Von den Passagieren des Postzuges soll Niemand getödtet oder verletzt sein.

Sevilla, 15. Nov. Die Prinzen Ulrich und Friedrich Heinrich von Preußen besuchten gestern den Alcazar und das Haus des Pilatus sowie andere maurische Paläste und Kunstdenkmäler. Die Prinzen wurden überall von der Menge ehrerbietig begrüßt.

London, 15. Nov. Die „Times“ meldet aus Tokio vom 14. ds.: Das Gerücht von einer Reibung zwischen Rußland und Japan ist unrichtig, da gegenwärtig keine internationale Frage zwischen beiden Ländern besteht. Allerdings gab es kürzlich einige Erregung, welche mit japanischen Landläufen in Zusammenhang stand, die über den Kopf Rußlands hinweg in Masampo auf Korea erfolgten, aber dies waren rein private Geschäfte, welche die japanische Regierung in keiner Weise berühren. Jetzt ist die Luft rein.

Petersburg, 15. Nov. Der deutschen „Petersb. Zeitung“ zufolge traf eine aus 15 Personen bestehende Bauer-Deputation aus Sawolok in Helsingfors ein, um dem Generalgouverneur die Wünsche zum Ausdruck zu bringen, welche die erfolgte Suspendierung zweier holländischer Zeitungen in der Bevölkerung hervorgerufen habe. Die Deputation hob hervor, daß die Censurbehörde hinsichtlich seiner geistigen und materiellen Arbeit von den Zeitungen abhängig sei, daß zahlreiche Vereine und Utiengesellschaften verpflachtet seien, in den Zeitungen Redenshaft abzulegen, daß die Zeitungen ferner viele amtliche Mittheilungen enthalten und daß außerdem die Suspendierung der Zeitungen auch die Inangriffnahme von Maßnahmen zur Bänderung in den von der Mierne betroffenen Bezirken erschwert würde. Der Generalgouverneur erwiderte darauf, daß nicht er die Zeitungen suspendirt habe, sondern daß die Suspendierung kraft der bestehenden Gesetze erfolgt sei, weil die Zeitungen unzulässige Berichte verbreitet und die Maßnahmen der Regierung falsch beurtheilt hätten. Nicht er sei für das Geschehene verantwortlich, sondern die betreffenden Redactoren. Hinsichtlich der Bitte wegen der Mierne seien bereits Maßnahmen getroffen. Die Suspendierung der Zeitungen könne augenblicklich nicht aufgehoben werden. Er lide Finland und das finnische Volk, das er als ein gutes Volk kennen gelernt habe, wenn es auch unrichtig den von den Zeitungen verbreiteten Lügen Glauben schenke.

Konstantinopel, 15. Nov. Der Kommandant des französischen Mittelmeerflotten Admirals Journer, zog gestern mit seinem Stabe feierlich in Jerusalem ein. Das französische Stationsgeschiff holte den Admiral am Bizeas ab, weil die Pforte die für das große französische Panzerschiff erbetene Erlaubnis zur Durchfahrt durch die Dardanellen nicht erteilte. — In Damaskus fand gestern die feierliche Einsetzung des Mgr. Melitius als griechisch-orthodoxer Patriarch von Antiochien statt. Die Patriarchenfrage ist damit endgiltig erledigt.

Neues Vorkäuen der Derwische.

London, 15. Nov. Die „Times“ meldet aus Kairo vom 14. ds.: Der Khalif rückt den Weissen Nil herab vor und erreichte die Insel Abbah, 160 Meilen südlich von Chartum. (Das wird den Engländern recht unangenehm kommen. D. R.)

Kairo, 15. Nov. Neutermeldung. Auf die Meldung, der Khalif, der kürzlich nach Kordohan gezogen war, stehe in der Nähe von Duen am Weissen Nil, 130 Meilen südlich von Chartum, reiste Kitchener schon gestern Abend nach Chartum ab, anstatt am Freitag.

Deutscher Reichstag.

101. Sitzung vom 15. November.

Am Bundesrathliche Staatssekretär von Pöblistz, Präsident Balistreri eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 30 Min. Der Reichstag beginnt die zweite Beratung der Postvorlage. Marcour (Centr.) beantragt, die Zeitungsgeldsätze täglich für jedes wöchentliche Erscheinen auf 12 Pfennig in erster und 18 Pfennig in zweiter Zone, ebenso für jedes Telegramm auf 8 Pfennig in erster und 12 Pfennig in zweiter Zone festzusetzen.

Staatssekretär v. Pöblistz: Die Satz Marcour seien unzureichend. Die Satz der Kommission seien allein annehmbar. Der Journalist wäre ein Räuber.

Horn (natl.) beantragt 12 1/2 Prozent vom Abonnementspreis und 12 Pfennig für das wöchentliche Erscheinen, ferner 6 Pfennig für jedes Heft.

Direktor im Reichspostamt Aretke erklärt, die Postverwaltung wolle sich auf Propens nicht einlassen.

Dieß (Soz.): Der in der Kommission gefundene Satz sei der einzig gangbare. Die Klagen der Zeitungsvorleger hätten ihren höchsten Grund in der Ueberproduktion.

Oertel (W. v. L.) erklärt, die Konservativen stellten sich im Allgemeinen auf den Boden der Kommission, die nach Möglichkeit die Interessen der kleinen Presse berücksichtigen habe. Die übrigen Anträge dürften keine Partei ablehnen.

(Unter den Abgeordneten erregt lebhaftes Interesse eine von Hand zu Hand gehende, vom Staatssekretär v. Pöblistz mitgebrachte Kollektion neuer Briefmarken.)

Dasbach (Centr.) tritt für den Antrag Marcour ein. Der Journalist sei allein im Stande, eine gerechte Verteilung der Lasten herbeizuführen. Der Kommissionstrag lasse die kleinen Zeitungen zu sehr. Die Presse sei für die Post eine so starke indirekte Einnahmequelle, daß es ungerathen sei, gerade beim Zeitungswesen eine Plusmacheri einzutreten zu lassen. Er befürwortet den Antrag, den Satz zu streichen, wonach der Bruchtheil eines Telegramms voll gerechnet werde. Die Rückverweisung an die Kommission dürfe sich empfehlen.

Staatssekretär v. Pöblistz hält die zweite theuere Zone für einen Schlag ins Wasser, ebenso sei es unangenehm, einen Unterschied zu machen zwischen politischen und unpolitischen Zeitungen. In einem so großen Betribe könne man nicht herumhantieren, so in dieser oder jener Zeitung Politik getrieben wird. Der Antrag Dasbach erscheine ihm undurchführbar. Reiner ist zur Ueberzeugung gelangt, daß der Vorschlag der Regierung sich auf einen gangbaren Satz bewegt habe und bietet, dem reichlich etwogenen Befehl der Kommission beizutreten.

Garlinky (Pol.) ist für Rückverweisung an die Kommission.

Staatssekretär v. Pöblistz weist darauf hin, daß die Berechnung dadurch ein falsches Bild gebe, daß jumeit die ganze Aufsatz veranschlagt wurde, wo doch meist nur ein kleiner Theil durch die Post befördert wird.



Tanz-Cursus... Künftige Kleidermacherin...

P 6, 20. STOTZ & CIE. Elektricitäts-Gesellschaft m. b. H. Anschluss-Anlagen an das städtische Elektricitätswerk.

Preisgekrönte reine Fettseife... ohne jede Schärfe...

G 7, 19 Moritz Löwenthal G 7, 19... Räumung des Lagers wegen Geschäftsverlegung.

Total-Ausverkauf wegen Geschäfts-Übergabe. Sophie Link. Marktstrasse F 1, 10 Eckhaus.

Größtes Specialgeschäft in Posamenten für Möbel u. Decorationen. Heinrich Schlupp.

Zu vermieten B 5, 2... B 7, 1... B 6, 20... B 7, 16... E 2, 18... E 5, 6... F 2, 5... F 7, 26a... G 6, 9... H 7, 12... H 7, 33... J 1, 3... J 2, 7... J 5, 1

R 7, 40... U 1, 9... U 5, 10... U 6, 5... M 4, 4... M 4, 11... M 4, 2... P 1, 2 br. Strasse... P 4, 13... Q 2, 20... Q 5, 18... Q 7, 8... Q 1, 8... R 7, 9

Eröffnungs-Anzeige. Vitra M 1, 4, Breitestraße. Fahrrad-Niederlage. Wanderer Fahrradwerke.

In vielen Farben & Qualitäten empfehlen wir = Gummimäntel = aus prima geruchloser Paragummierung von M 24 an.

Hausen's Kasseler Hafer-Kakao. wird von den hervorragendsten Hygienikern der Gegenwart...

Die Medizin der Zukunft! F. Geise, Heilmagneteur und Vertreter der Naturreichkunde.

Torfbrickets, reinliches und heizkräftiges Brennmaterial, frei von Gas- und Schwefelgerüchen.

Sarg's Kalodont. Auerkannt bestes Zahnpulver.

Reparaturwerkstätte & Fahrradhandlung, F 3, 15/16. M. Krämer.

Constantin Menke Ingenieur. Mannheim, M 2, 4. Telephon 1727.

Rudolf Rücker, Weinheim (Baden). Weiße und rothe Tisch- und Qualitäts-Weine.

Schrauth's Gemahlene Salmiak-Terpentin-Seife. das beste Waschlupver.

Gänsefedern, streng gereinigt und blühige Federhaare.